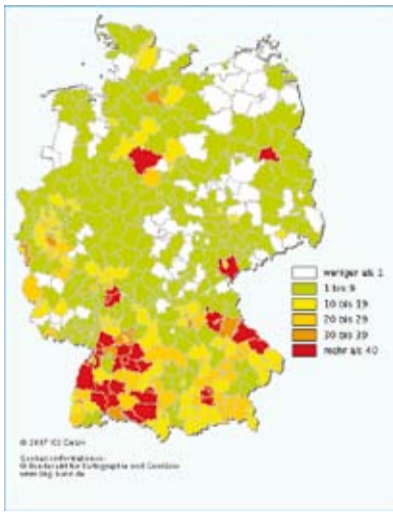


Nachnamenforschung per Mausclick



Dass Müllers, Schmidts und Meiers in ganz Deutschland leben, dürfte niemanden überraschen. Wo aber leben Menschen, die den gleichen Nachnamen haben, wie man selbst? Darüber gibt jetzt *Verwandt.de* Auskunft. Die Internetseite, die sich auf Hobby-Ahnenforschung spezialisiert hat, bietet einen neuen Service zur Namensforschung an: die Karte-zur-Namen-Suche. Interessierte geben unter www.verwandt.de/karten ihren Nachnamen ein und erhalten dann eine Deutschlandkarte, die zeigt, in welchen Regionen der Name mehr oder weniger häufig vertreten ist. Den gleichen Service bietet übrigens auch der Geogen Onlinedienst, der unter <http://christoph.stoepel.net/geogen> erreicht werden kann.

Alternative Energien lassen Bodenpreise steigen



Für die wachsende Produktion von Bio-Diesel, Bio-Gas und Ethanol werden immer mehr Rohstoffe gebraucht. Landwirte bekommen deshalb für Roggen, Zuckerrüben, Weizen, Raps und Mais mittlerweile höhere Preise. Doch der Boom der alternativen Energien hat auch eine Kehrseite: Wer landwirtschaftlich nutzbare Flächen kaufen möchte, muss zunehmend mehr dafür bezahlen. Die *Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG)* hat bekannt gegeben, dass der Boom der Bio-Energie die Bodenpreise steigen lässt. Zudem ziehe die Nachfrage nach Flächen deutlich an.

Bio-Kost im Krankenhaus

In niederösterreichischen Landeskliniken sollen künftig öfters Mahlzeiten aus biologischem Anbau serviert werden. Das Projekt „tut gut – Vitalküche“ möchte Krankenhäuser motivieren, verstärkt auf regionale, saisonale und biologische Kost anzubieten. Die Verantwortlichen haben sich zum Ziel gesetzt, dass 25 Prozent des Speiseplans künftig auf Bio basiert. Derzeit ist der Bio-Anteil dort noch unterschiedlich. Während einige Häuser schon zu 60 Prozent Patienten mit Bio-Kost versorgen, sind es in anderen lediglich drei Prozent.

Bio-Produkte aus dem Automaten



Warum gibt es an Schulen, Universitäten, Instituten und Unternehmen eigentlich keine gesunden Zwischenmahlzeiten? Diese Frage stellten sich die zwei Österreicher Thomas Miksits und Alexander Jiresch. Das Ergebnis

ihrer Überlegung ist nun *Biolife*. Die von den beiden neu gegründete Firma stellt Getränke- und Verpflegungsmaschinen auf, die ausschließlich mit Bio-Produkten aufgefüllt sind. Dazu zählen beispielsweise Sojadeserts, vegetarische Snacks, Schokolade, Kürbiskerne, heißer Kaffee, Apfelspritzer und Limonaden.

Die Produkte sollen nicht viel mehr kosten als herkömmliche Automaten-snacks. „Wir liegen mit unseren Preisen rund zehn Prozent darüber“, erklärt Miksits.

Vier verschiedene Automatentypen bietet *Biolife* an: Die Unternehmen können sich entscheiden, ob die Mitarbeiter nur Kaltgetränke, nur Warmgetränke oder zusätzlich auch Snacks kaufen können.

Derzeit stehen die ersten Verpflegungsmaschinen in Österreich. Die zwei Firmengründer planen jedoch für die Zukunft, in deutsche Märkte zu expandieren.

► www.biolife.co.at

Demenz: Vitaminpillen bringen wenig



Pillen mit Vitaminen können Mäuse vor Alzheimer bewahren, bei Menschen richten sie dagegen so gut wie nichts aus. Wer sein Demenzrisiko senken möchte, muss sich viel bewegen, geistig aktiv sein und auf eine gesunde Ernährung achten. Rotes Fleisch sollte nur selten auf den Teller kommen, dafür aber viel Fisch, Obst und Gemüse. Zu diesem Resultat kommen neue Analysen der *Hirnlige e.V.*, eine Vereinigung von Alzheimerforschern.

Wissenschaftler stellten bei Versuchen mit Mäusen fest, dass diese geistig reifer waren und mehr Synapsen hatten, wenn sie mit Omega-3-Fettsäuren oder Vitamin E gefüttert wurden. Die

Hirnlige wollte wissen, ob die Zusatzstoffe bei Menschen die gleiche Wirkung haben und wertete deshalb 24 verschiedene Studien aus. Das Ergebnis: Die Mehrzahl der wissenschaftlichen Arbeiten konnte nicht belegen, dass mit einer erhöhten Aufnahme von Vitamin E das Alzheimerisiko gesenkt wird. Es bringt anscheinend auch wenig, Fischölkapseln zu schlucken, um den Körper mit Omega-3-Fettsäuren zu versorgen. Nur zwei von vier Studien wiesen nach, dass die Nahrungsergänzungsmittel die Gefahr senken, an Demenz zu erkranken. Bei einer Analyse wurde sogar gewarnt, dass die Kapseln eher das Gegenteil bewirkten.

Ethnomarketing kurbelt Umsatz an

Die mit einem blond gelockten Christkind verzierten Weihnachtskarten, die Unternehmen Ende des Jahres an ihre Kunden verschicken, sind als nette Geste gedacht. Doch nicht bei jedem kommt der Kartengruß gut an. Viele in Deutschland lebende Muslime können damit wenig anfangen. Diese Zielgruppe gewinnt jedoch an Bedeutung. Laut Statistischem Bundesamt leben hierzulande rund 16 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Knapp drei Millionen davon sind Muslime, die größtenteils aus der Türkei kommen.

Firmen können sich Wettbewerbsvorteile verschaffen, wenn sie auf die kulturellen Besonderheiten und Wünsche dieser Zielgruppen einge-



hen. Darauf weist *Altran CIS*, ein Unternehmen, das sich auf Kundendatenanalysen spezialisiert hat, hin. Ethnomarketing sei sinnvoll, da die verschie-

denen Bevölkerungsgruppen ein ganz unterschiedliches Kaufverhalten vorweisen. Beispielsweise haben Türken, die in Deutschland leben, ein sehr ausgeprägtes Markenbewusstsein. Jeder Fünfte von ihnen kauft einen Mercedes, bei den Deutschen macht das nur jeder Achtzehnte. Typischerweise ist auch bei Menschen mit Migrationshintergrund die Telefonrechnung hoch, weil sie mit ihren Verwandten in der Heimat einen intensiven Kontakt pflegen. Russen wiederum träumen von einem eigenen Haus, wie Marktstudien zeigen. Diese Fakten sind wichtige Ansatzpunkte für Markenhersteller, Telekommuni-

kationsdienstleister, Bauträger und andere Firmen, die gezielt ihre Werbekampagnen auf das Konsumverhalten von kaufkräftigen Verbrauchergruppen abstimmen können.

Vor allem größere Firmen haben sich bereits auf die neuen Zielgruppen eingestellt. Sie beschäftigen mittlerweile beispielsweise türkische Kundenberater oder nehmen Produkte mit türkischen Namen ins Programm. Damit polieren sie nicht nur ihr Image auf, sie kurbeln auch ihren Umsatz an. Wichtige Basis für ein effizientes Ethnomarketing ist *Altran CIS* zufolge jedoch eine Datenbank, mit der Unternehmen Kunden nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit „sortieren“ können, um so zielgerichtet werben zu können.

Dieselaautos beim Umweltschutz auf der Überholspur

Klimaschutz beim Auto bedeutet für die meisten, CO₂-Abgase zu reduzieren. Der ADAC weist jedoch darauf hin, dass die Umweltverträglichkeit eines Autos nicht allein von den Kohlendioxid-Emissionswerten abhängt. Ein Auto sei dann sauber, wenn es zudem einen niedrigen Schadstoffausstoß vorweist und mit einer effizienten Klimaanlage ausgestattet ist. Außerdem müsse das Fahrzeug in jeder Situation umweltschonend sein, auch außerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Fahrzyklen.

Um die Verbraucher über die Umwelteigenschaften aktueller Automodelle umfassend zu informieren, macht der ADAC jedes Jahr den sogenannten EcoTest. Bei diesem ermittelt der Automobilverband Umweltdaten auf Basis realitätsnaher Fahrbedingungen. Hierbei wird nicht nur ermittelt, wie viel Treibhausgase ein Auto ausstößt, es fließen zudem sämtliche

Abgasemissionen der Automodelle in die Bewertung mit ein.

Der EcoTest 2007 brachte ein Ergebnis, das viele überraschen wird. Denn einige Dieselfahrzeuge gehen dank Rußfilter beim Umweltschutz erstmals auf die Überholspur. Der ADAC sieht sogar Potenzial, dass diese Fahrzeuge künftig vergleichbare Ergebnisse wie Hybridfahrzeuge liefern können – vorausgesetzt die Automobilhersteller investieren entsprechend in die Entwicklung. So hat auch der CO₂-Spitzenreiter Toyota Prius, in dem ein Ottomotor kombiniert mit einem Elektromotor eingebaut ist, Konkurrenz bekommen. Er musste sich die beste CO₂-Platzierung mit dem Saab 9-5 Sport Combi 1.9 TiD Vector teilen.

Ebenso konnte sich *Skoda* freuen. Der Skoda Octavia Combi RS TDI wurde als Dieselmotor mit den besten Umwelteigenschaften getestet. Bei der



Beim ADAC EcoTest zeigte sich der Saab 9-5 Sport Combi 1.9 TiD Vector von seiner umweltfreundlichen Seite: Der Kohlendioxidausstoß des Diesel-Mittelklassewagens ist niedrig.

Bewertung konnten ebenso folgende Dieselfahrzeuge punkten: der Alfa Romeo 159 Sportwagon 1.9 JTDM 16V Distinctive (RPF), der Audi A6 2.0 TDI (RPF), der BMW 318d (RPF), Lexus IS 220d Luxury (RPF), Mercedes S 320 CDI 7G-Tronic (RPF), der Mercedes E 220 CDI Elegance Automatik (RPF), der Peugeot 307 Break HDi FAP 90 Tendance, der Saab 9-5 SportCombi 1.9

TiD Vector (RPF) und der Renault Laguna Grandtour 2.0 dCi FAP Initiale. Der ADAC betont jedoch, dass Dieselfahrzeuge beim Thema Schadstoffe den Benzinern und den Hybridmodellen noch deutlich hinterherhinken. Der Automobilverband mahnt an, dass hier eine Reduktion der Stickstoffe (NOx) dringend erforderlich sei.

* RPF = Rußpartikelfilter